

IOANNA MYLONAKI / KÖLN

DIE REISEN DER UNIVERSITÄT WIEN NACH GRIECHENLAND
(1911 und 1914)

Mit einer Tafel

Die Wiener Universitätsreisen: Organisation, Fragestellungen

Die Universität Wien unternahm im Zeitraum 1910–1914 fünf Studienreisen, die vom Akademischen Senat der Universität organisiert wurden. An den Universitätsreisen durften neben den Dozenten und Studenten der Philosophischen Fakultät auch Angehörige anderer Universitäten und Außenstehende teilnehmen. Ziele der ersten Reise waren Istrien, Dalmatien und Mostar in der Herzegowina (1910), der dritten Reise Budapest, Slowenien und Kroatien (1912), der vierten Sizilien und Tunesien (1913). Die zweite ging nach Griechenland (1911), die fünfte nach Ägypten und Kreta (1914). Die Universitätsreisen sollten einerseits die Kontakte unter den unterschiedlichen Fächern der Fakultäten fördern, andererseits als Studienreisen bestimmte wissenschaftliche Inhalte und Fragen an Ort und Stelle behandeln.¹

Die Universitätsreisen waren große Unternehmungen mit vielen Reiset Teilnehmern, einer detaillierten und exakten Reisevorbereitung und -planung und einem weitreichenden Reiseprogramm. Wie aus dem Bericht des Prorektors der Universität Wien, Universitätsprofessor Richard Wettstein, über das Studienjahr 1913/1914 ersichtlich ist,² wurde dank Subventionierungen des Ministeriums für Cultus und Unterricht und privaten Förderungen die Teilnahme von mittellosen Studenten ermöglicht, außerdem trugen

¹ Programm der vorbereitenden Vorträge verbunden mit einer wissenschaftlichen Spezialausstellung und der Studienreise nach Istrien, Dalmatien und Mostar (22. März bis 1. April 1910). Wien 1910, III–IV.

² An dieser Stelle möchte ich mich bei dem Stellvertretenden Direktor des Archivs der Universität Wien Mag. Thomas Meisel herzlichst bedanken. Der Hinweis auf die 6. Universitätsreise nach Griechenland (8.–23. April 1933) stammt aus den Akten des Akademischen Senats (1932/1933); die spärlichen Informationen über die sechste Reise bestehen in einem ungedruckten Reise-Programm und einer Teilnehmerliste. Die sechste Reise wurde vom Akademischen Institut für Studienreisen durchgeführt.

auch andere österreichische Ämter und Institutionen zur Durchführung der Reisen bei, wie die Kriegsmarine, das Handelsministerium, der Österreichische Lloyd oder die diplomatischen Vertretungen in den bereisten Ländern.³ Zu Land wurden die Reisenden mit Sonderzügen befördert, zu See wurden Sonderschiffe eingesetzt. Der Lloyd-Dampfer „Amphitrite“ brachte die Reisenden 1911 und 1914 nach Griechenland und diente während jener Reisen auch als Unterkunft. Der Österreichische Lloyd hatte sich seit seiner Gründung (1836) als die Dampfschiffahrtsgesellschaft mit dem ältesten, dichtesten und am weitesten ausgebreiteten Fahrplannetz nach Griechenland und in die Levante etabliert. Bis Ende des 19. Jahrhunderts war z. B. der Österreichische Lloyd die einzige Schiffahrtsgesellschaft, deren Schiffe kretische Häfen regelmäßig einmal wöchentlich ansteuerten.⁴

Die gedruckten Programme umfassten administrative Bestimmungen und Hygiene-Ratschläge für die Seefahrt und den Aufenthalt, während die Wissenschaftlichen Führer der Reisen die verschiedenen Stationen der Reisen aus einer vielfältigen Perspektive beleuchteten: die Beiträge zur Landeskunde, Botanik, Zoologie, Geologie und Altertumskunde, verfasst von Vertretern dieser akademischen Fächer, entsprachen dem Zwecke der Wiener Universitätsreisen, nämlich der Darstellung der unterschiedlichen potentiellen Aspekte einer Studienreise, andererseits zeugten sie vom Interesse sowohl für Vergangenheit und Historie als auch für den aktuellen Zustand (Bevölkerung, Wirtschaft, Kultur) der bereisten Länder. Der Universitätsprofessor für Paläobiologie Othenio Abel bewährte sich nicht nur als Reiseleiter, sondern auch als Redakteur der Wissenschaftlichen Führer. Eugen Oberhummer, Professor für Geographie, gab einen gut fundierten Reisebericht der zweiten Reise heraus, welcher die unterschiedlichen Aspekte der an der Reise beteiligten Disziplinen gut zu vereinbaren wusste und mit Photographien aus der zweiten Universitätsreise nach Griechenland illustriert ist. Der zweiten Universitätsreise gingen sechzehn Vorträge und die Aufführung der *Orestie* im Hofburgtheater voraus.

Ob die Herren mit wasserdichten ungenagelten Schuhen oder genagelten Bergschuhen und einem zweiten Anzug, die Damen mit festen Schnürschuhen, alle mit Kopfbedeckung und eventuell dunklen Augengläsern

³ Die feierliche Inauguration des Rektors der Wiener Universität für das Studienjahr 1914/1915 am 26. Oktober 1914. Wien 1914, 19.

⁴ I. MYLONAKI, *Ελληνικά νησιά, λιμάνια και ακτοπολιτικές συνδέσεις. Η περίπτωση της Αυστριακής Lloyd (1836–1918)*, in: *Praktika Β΄ Ευρωπαϊκού Συνεδρίου Νεοελληνικών Σπουδών*, Rhethymno 10–12. Mai 2002, *Η Ελλάδα των νησιών από τη Φραγκοκρατία ως σήμερα* 1–2. Athen 2004, II 271–280.

ausgestattet wären, dies blieb ihnen überlassen. Ohne Ausnahme mussten sie aber alle ein Abzeichen der Wiener Universität tragen, versehen mit einer Nummer (zweite Reise) oder begleitet von verschiedenen farbigen Bändern je nach der Gruppeneinteilung (fünfte Reise). Für das Wohlergehen der Reisenden kümmerten sich die Ärzte und die Ärztin, welche die Gruppe begleiteten und im Falle einer schweren Seekrankheit mit Chloroformwasser, Veronal oder sogar einer Morphininjektion über die paar bösen Stunden hinweg helfen sollten. Insbesondere die zweite Universitätsreise, bei der abgesehen von einem dreitägigen Aufenthalt in Athen lange Seefahrten unternommen wurden, kann für „See-Empfindliche“ kein Genuss gewesen sein: das Schiff lag z. B. die gesamte Nacht vom 15. auf den 16. April wegen Sturm bei Delos vor Anker, achtzehn Reiseteilnehmer konnten nicht mehr mit Booten zum Schiff gebracht werden und wurden im Häuschen der französischen Ausgrabungs-Expedition freundlich aufgenommen. Bezüglich der übrigen hygienischen Ratschläge wurde strengere Vorsicht für den Aufenthalt in Ägypten geboten (Dysenterie, Malaria, Trachom), während das seuchenfreie Griechenland keine Gefahr darstellte. Die Reiseteilnehmer waren außerdem bei der Ersten Österreichischen Allgemeinen Unfall-Versicherungs-Gesellschaft versichert.

An den inhaltlichen Fragestellungen und der Strukturierung der Wiener Universitätsreisen erkennt man die damals schon vollzogene Differenzierung und Aufgliederung in neue und alte Fächer, eine Spezialisierung. Der Aufschwung der Wissenschaften, insbesondere der Natur- und Ingenieurwissenschaften, und deren wachsende Reputation im 19. Jahrhundert waren eine Herausforderung für die Universitäten: Leistungssteigerung und Wissenschaftsförderung waren unter anderem der Ausdruck politischer Konkurrenz zwischen Gemeinden, Regionen oder Einzelstaaten. Als zweitgrößte Universität im deutschsprachigen Raum nahm die Universität Wien eine besondere Stellung ein, nicht zuletzt dadurch, dass sie zusätzlich eines der Hauptziele der studentischen Migration innerhalb der Habsburger Monarchie war.⁵ Die Universitätsreisen boten ein neues Betätigungsfeld sowohl auf dem Gebiet der Fortbildung, als auch auf dem Gebiet der interuniversitären Kontakte an: die Teilnehmer der zweiten Reise wurden von der Athener Universität feierlich empfangen, griechische Dozenten und

⁵ Hochschulpolitik im Föderalismus. Die Protokolle der Hochschulkonferenzen der deutschen Bundesstaaten und Österreichs 1898 bis 1918. Hrsg. B. VOMBROCKE – P. KRÜGER. Berlin 1994, XIX–XXX, 424–425; L. SZÖGI, Zur Geschichte des Universitätsbesuchs innerhalb der Habsburger-Monarchie 1790–1850, in: Aspekte der Bildungs- und Universitätsgeschichte 16. bis 19. Jahrhundert (*Schriftenreihe des Universitätsarchivs Universität Wien* 7). Hrsg. K. Mühlberger – T. Maisel. Wien 1993, 360–398.

Studenten begleiteten die Österreicher bei ihren Exkursionen in Attika oder übernahmen die Führung. Beim Einlaufen des Dampfers „Amphitrite“ in den Hafen von Piräus wurden die ausländischen Gäste mit ζήτω-Rufen willkommen geheißen, auch vor dem Empfang im Festsaal der Athener Universität. Die Ansprachen des Prorektors Nikolaos Apostolidis in französischer Sprache, des Rektors Edmund Baratzik und des Professors Spyridon Lambros in deutscher Sprache, schließlich des Dekans der Wiener Philosophischen Fakultät Emil Reisch in griechischer Sprache waren gekennzeichnet „von herzlicher Freundschaft und gegenseitiger Hochschätzung“.⁶ Zu den paläontologischen Funden in Pikermi führte die österreichische Teilgruppe Georgios Georgalas, der damalige Assistent des Geologischen-Paläontologischen Kabinetts der Universität Athen und Dozent für Mineralogie, Geologie und Physik am Polytechnikum. Die Professoren für Geschichte Spyridon Lambros und Georgios Sotiriadis, die Professoren für Volkskunde Nikolaos Politis, für Staatsrechtslehre Nikolaos Saripolos, für Geologie Theodoros Skouphos bildeten die Delegation, welche die Österreicher an Bord des Dampfers begrüßte.⁷ Im Hafen von Korfu, in Pyrgos und Nafplion wurden sie von der lokalen Prominenz teilweise unter musikalischer Begleitung empfangen.⁸

Die Reiseroute der 2. Wiener Universitätsreise umfasste Korfu, Olympia, Nafplion, Tiryns, Mykene, Santorin, Delos, Athen und Teilexkursionen nach Pikermi, Aigina und Pentelikon, schließlich Delphi. Im dichten Programm der achtzehntägigen Reise fand sich nur ein freier Nachmittag in Athen. Der zweitägige Aufenthalt auf Kreta der 5. Universitätsreise⁹ schloss die Besichtigung von Phaistos und Umgebung, von Heraklion und Knossos ein. Auf der Peloponnes benutzten die Reisenden die Eisenbahn, in Athen fuhren sie mit der Stadteisenbahn. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand ein großer Teil des griechischen städtischen und überregionalen Eisenbahn-Verkehrsnetzes: die erste im Februar 1869 fertiggebaute Schienenstrecke verband Athen mit Piräus, während die Bahnverbindung Athen-Lavrion mit einer Verzweigung zum Athener Vorort Kiphissia und einer Länge von 76 km seit 1885 in Betrieb war. Der überregionale Zugverkehr wurde im Dezember 1887 mit der Linie Athen-Patras

⁶ Eine Reise nach Griechenland. Bilder von der zweiten Universitäts-Reise. Hsg. E. OBERHUMMER. Wien 1912, 55.

⁷ OBERHUMMER, a. O. 41.

⁸ OBERHUMMER, a. O. 7, 11, 34.

⁹ Die Reise dauerte zwanzig Tage, insgesamt aber beschränkte sich der Aufenthalt in Kreta und Ägypten auf dreizehn Tage; die Restzeit verbrachten die Reisenden auf dem Schiff und im Zug.

aufgenommen; die Inbetriebnahme der Schienenstrecke Patras-Pyrgos fand am 29. März 1889 statt. Die Eisenbahnstrecke Athen-Peloponnes wurde Ende des 19. Jahrhunderts ausgebaut.¹⁰

Während des Aufenthaltes in Athen wurde das Mittagessen in den Sälen der Deutschen Gesellschaft Philadelphia eingenommen. Die 1837 gegründete Philadelphia besaß seit August 1848 ihr eigenes Haus im Zentrum Athens, das 1903 ausgebaut worden war.¹¹ Alle Exkursionen in Griechenland organisierte 1911 und 1914 das Athener Reisebüro Georg Lieberts.

Wissenschaftliche Aspekte der 2. und 5. Wiener Universitätsreise

Dank der Tatsache, dass die Wiener Universitätsreisen nach Griechenland nicht ausschließlich philologisch gefärbt waren, sondern das Bild eines vielfältigen Spektrums der damaligen wissenschaftlichen Richtungen und Fragestellungen wiedergeben, kann man Aspekte der österreichischen Wissenschaftsgeschichte beleuchten, wenn auch nicht erschöpfend darstellen.

Die Beiträge zur Alten Geschichte und Archäologie der zweiten Universitätsreise wurden von Kamillo Praschniker, seit 1910 Assistent der Sammlung des Archäologischen Institutes, und Heinrich Sitte, Sekretär des ÖAI, verfasst, derjenige zur vorhellenischen Kultur Kretas der fünften Reise vom Universitäts-Assistenten Arnold Schober. Der frühere Sekretär der 1898 gegründeten Zweigstelle des Österreichischen Archäologischen Institutes in Athen, Adolf Wilhelm (1898–1905), nahm an den Veranstaltungen teil, die der Exkursion vorangingen, mit einem Vortrag über modernes Griechenland und die neugriechische Sprache. Im Gegensatz zur deutschen Altertumskunde, die eine lange Tradition in der Erforschung der griechischen Antike hatte, begann in Wien die archäologische und historische Erforschung der griechischen Kultur erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In der österreichischen Altertumsgeschichte dominierte für lange Zeit Rom. Mit der Ernennung von Emil Szanto im Jahre 1893 und anschließend des Epigraphikers Adolf Wilhelm zum Professor für klassische Altertumswissenschaften (1905) zeichnete sich endgültig die Trennung zwischen griechischer und römischer Geschichte an der Wiener Universität ab.¹² Die

¹⁰ Οι ελληνικοί σιδηρόδρομοι. Η διαδρομή τους από το 1869 έως σήμερα. Hrsg. Syllogos Philon tou Siderodromou. Athen [ca. 2000], 22ff, 38ff, 176ff.

¹¹ Das Grundstück in der Omirou Straße, wo sich heute das Goethe Institut Athen befindet, hatte der Architekt Stamatios Kleanthis an die Philadelphia verkauft. W. BARTH, Geschichte der Deutschen Gesellschaft Philadelphia in Athen. Athen 1936, 20ff., 72.

¹² I. WEILER, Alte Geschichte, Klassische Archäologie und Altertumskunde, in: Geschichte der österreichischen Humanwissenschaften, Bd. IV: Geschichte und fremde Kulturen. Hsg. K. Acham. Wien 2002, 97–99.

1898 gegründete Zweigstelle des Österreichischen Archäologischen Institutes in Athen setzte seinerzeit (1911–1914) die 1910 von Josef Keil und Anton von Premerstein begonnenen Feldforschungen in Elis fort, diesmal unter der Leitung von Otto Walter.¹³ Premerstein und Walter übernahmen die Führung in Olympia zusammen mit Reisch, Praschniker und Schober.¹⁴

Der Geograph Eugen Oberhummer reiste 1885 zum ersten Mal nach Griechenland. Seine gut fundierten Kenntnisse auch über die neueste griechische Geschichte manifestieren sich im Reisebericht der zweiten Universitätsreise: Daten aus dem griechischen Unabhängigkeitskrieg, aus der Zeit der osmanischen Herrschaft oder aus der Geschichte des neugegründeten griechischen Staates bereichern und vervollständigen das Bild Griechenlands in der Erzählung. Oberhummer warnte dabei vor einer Zerstörung der historischen Erinnerung:

*Noch weniger als um das byzantinische Mittelalter pflegt sich der Fremde um die spärlichen Erinnerungen an die **Türkenzeit** [Hervorhebung des Autors] (1456–1833) zu kümmern.¹⁵ Die heutigen Bewohner des Landes stehen noch zu sehr unter dem frischen Eindrücke der noch nicht einmal hundertjährigen nationalen Wiedergeburt, um diese Erinnerung an eine fast vierhundertjährige, jetzt endgültig der Vergangenheit angehörige Fremdherrschaft objektiv zu würdigen. Aber sowohl der historische Sinn wie die Erkenntnis, dass die wenigen Spuren des Islam und des Orients das Stadtbild um einen eigenartigen und malerischen Zug bereichern, sollte sie davor bewahren, jene Denkmäler dem Verfall oder gar der Zerstörung preiszugeben.¹⁶*

Dieser unvoreingenommenen Wahrnehmung des aktuellen Griechenlands verdankt der Reisebericht Oberhummers seine Vielseitigkeit. An anderer Stelle erwähnte er das Übergewicht der theoretischen Fächer und bedauerte das Fehlen des Faches Geographie an der Athener Universität. Einen wenig bekannten Aspekt stellt der Beitrag der österreichischen Kartographie bei der Gründung des griechischen Kartographischen Dienstes (1895) dar: 1889–1894 war eine österreichische Militärmission des Wiener

¹³ G. LADSTÄTTER, Die „Alten Grabungen“ der Zweigstelle Athen des Österreichischen Archäologischen Institutes, in: Hundert Jahre Österreichisches Archäologisches Institut, Athen 1898–1998. Hsg. V. Mitsopoulos-Leon. Wien [u.a.] 1998, 61–69.

¹⁴ OBERHUMMER, a. O. 12.

¹⁵ Er meint die Eroberung Athens durch die Osmanen im Jahre 1456 und den Rückzug der türkischen Garnison aus der Burg der Akropolis am 31. März 1833.

¹⁶ OBERHUMMER, a. O. 51, 52.

Militärgeographischen Institutes unter Oberstleutnant Heinrich Hartl mit einer modernen Neuaufnahme des Landes beauftragt. Sie bildeten die Geodätische Mission (Γεωδατική Αποστολή), den Vorgänger des griechischen Militärgeographischen Dienstes (Γεωγραφική Υπηρεσία Στρατού). Heinrich Hartl wurde der griechischen Regierung 1901 erneut zur Verfügung gestellt, um bei der Einführung des Katasters Hilfe zu leisten.¹⁷

Der junge Ethnograph Arthur Haberlandt verfasste den Beitrag „Die heutige Bevölkerung Kretas“ im Wissenschaftlichen Führer der 5. Universitätsreise. Dabei setzte er sich unter anderem mit der These Felix von Luschan auseinander, die „blonden“ Kreter, etwa 10% der Bevölkerung, würden von den alten Achäern abstammen: Haberlandt zog dabei die „slawische Beimengung“ in Erwägung.¹⁸ Rassentypologie aus synchroner und diachroner Perspektive war ein gemeinsames Anliegen der physischen und der Kultur-Anthropologie, das auf der Zusammenarbeit der Paläoanthropologie, der physischen Anthropologie und der Ethnographie beruhte. Die Anthropologie war ein Oberbegriff für eine umfassende Disziplin, unter dem man natur- mit kulturwissenschaftlichen Aspekten und Methoden verband. Der vorher erwähnte Arzt und Anthropologe Felix von Luschan war während seines Medizinstudiums Kustos des 1870 gegründeten Anthropologisch-Urgeschichtlichen Museums in Wien.¹⁹ Anfang April 1912 besuchte er Kreta, wo er durch Vermittlung des Rektors der Athener Universität Spyridon Lambros und des Ministerpräsidenten Eleftherios Venizelos freien Zugang zum Archäologischen Museum von Heraklion, zu Militärkasernen, Gefängnissen und Beinhäusern erhielt: anhand von Schädelmessungen wollte er die anthropologische Identität der modernen Kreter und ihre Relation zu der Bevölkerung der vorhomerischen Zeit untersuchen.²⁰ Luschan und Oberhummer verdankt die Archäologische Sammlung der Universität Wien ihre Kypriaka²¹: hier manifestiert sich jene Tradition, die

¹⁷ V. VON HARTENTHURN HAARDT, Die Tätigkeit des k. u. k. Militärgeographischen Institutes in den letzten 25 Jahren (1881 bis Ende 1905). Wien 1907, 145–147.

¹⁸ A. HABERLANDT, Die heutige Bevölkerung Kretas, in: Wissenschaftlicher Führer zur fünften Wiener Universitätsreise nach Ägypten und Kreta, 8. bis 28. April 1914. Wien 1914, 200.

¹⁹ 1904 wurde Luschan Direktor der Abteilungen Afrika und Ozeanien des Berliner Völkerkundemuseums und 1909 zum Ordinarius für Anthropologie an der Universität in Berlin ernannt.

²⁰ F. VON LUSCHAN, Beiträge zur Anthropologie von Kreta. *Ethnologie* 45 (1913) 307–393.

²¹ H. WOLF, Felix von Luschan und die Archäologie, in: *Kyprische Vasen und Terrakotten (Kataloge der Archäologischen Sammlung der Universität Wien 1)*. Hsg. F. Brein. Wien 1997, XIII–XXVI; H. WOLF, Leben und Werk von Eugen Oberhummer, in: *Kyprische Vasen XXVII–XX*.

eigentlich bis in die heutige Zeit fortwirkt und die sich in einer wissenschaftlichen Zusammenarbeit von Archäologie und Anthropologie niederschlägt.

Der umfangreichste Beitrag des Wissenschaftlichen Führers der fünften Universitätsreise behandelte die kretische Flora.²² Im Rahmen der botanischen Forschung war und ist Kreta vor allem aufgrund der hohen Zahl der endemischen Pflanzen und der Koexistenz von Vegetationsmerkmalen sowohl des westlichen als auch des östlichen Mittelmeerbeckens noch immer sehr interessant. Die Universitätsreisen dienten Botanikern und Zoologen dazu, Material zu sammeln: die Ausbeute der zweiten Reise betrug 850 Arten mit über 1000 Exemplaren für das Herbarium des Institutes für Botanik der Universität Wien und die botanische Abteilung des Naturhistorischen Hofmuseums, aber auch Arten in lebendem Zustande, die dem Botanischen Garten in Kultur überreicht wurden.²³ Wissenschaftliche Ergebnisse der Reisen 1911 und 1914 wurden unter anderen auch vom Botaniker Friedrich Vierhapper veröffentlicht.²⁴ Die Botaniker Eugen von Halácsy (*Conspectus florum graecae*. Leipzig 1900–1908) und August von Hayek (*Prodromus florum peninsulae Balcanicae*. Berlin 1924–1933), die an der 2. Universitätsreise teilnahmen und das auf der Reise gesammelte Material bearbeiteten, waren prominente Vertreter der botanischen Erforschung des Balkanraumes, der Levante und Griechenlands.²⁵ Wien war ab der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts das leitende Zentrum jener Forschung, deren Anfänge in einer weiter entfernten Zeit liegen, als der österreichische Botaniker und Maler Ferdinand Bauer vom März 1786 bis September 1787 zusammen mit John Sibthorp, Professor an der Universität Oxford, Konstantinopel, Zypern, Zentral- und Nordgriechenland (Athen, Parnass, Thessaloniki) bereiste, um die Flora und Fauna zu studieren und Material zu sammeln. Frucht dieser Reisen war die berühmte *Flora Graeca* (1806–

²² F. VIERHAPPER, Die Pflanzenwelt Kretas im Rahmen der Mittelmeerländer, in: Wissenschaftlicher Führer zur fünften Wiener Universitätsreise nach Ägypten und Kreta, 8. bis 28. April 1914. Wien 1914, 187–197.

²³ F. VIERHAPPER, Die botanischen Ergebnisse der zweiten Wiener Universitätsreise, in: OBERHUMMER, a. O. 83–91.

²⁴ S. unter anderem F. VIERHAPPER, Beiträge zur Kenntnis der Flora Griechenlands. A. Anthrophyta und Pteridophyta, in: *Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien* 64 (1914), 239–270; F. VIERHAPPER, Beiträge zur Kenntnis der Flora Kretas. Wien 1917.

²⁵ Hier sollte man auch Theodor Kotschy (*Die Insel Cypern*. Wien 1865) und Karl Heinz Rechinger (*Flora Aegaea*. Wien 1944) erwähnen.

1840), ein Meilenstein in der Geschichte der botanischen Erforschung des griechischen geographischen Raumes.²⁶

Im Rahmen der Geschichte der Universität Wien stellen die fünf Universitätsreisen ein interessantes Untersuchungsfeld dar: einzelne, fachinterne Fragestellungen und Ziele wurden erfolgreich in den Kontext einer Hochschulpolitik integriert, die einer großen akademischen Institution des deutschsprachigen Raumes entsprach. Außerdem werfen sie offene Fragen hinsichtlich der österreichischen Wissenschaftsgeschichte auf: sowohl österreichische wissenschaftliche Forschung in bezug auf Griechenland als auch der Beitrag österreichischer wissenschaftlicher Institutionen zur Entwicklung der Infrastruktur des neuen griechischen Staates sind wert, eingehend und vollständig untersucht zu werden.

²⁶ H. W. LACK – D. MABBERLEY, *The Flora Graeca story. Sibthorp, Bauer and Hawkins in the Levant*. Oxford [u.a.] 1999, 28–115.